

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 130 (1950)

Vereinsnachrichten: Sektion für Geographie und Kartographie

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

13. Sektion für Geographie und Kartographie

Sitzung des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften

Samstag und Sonntag, den 26. und 27. August 1950

Präsident: Prof. Dr. OTMAR WIDMER (St. Gallen)

Sekretär: Dr. HEINZ BÄCHLER (St. Gallen)

1. HENRI ONDE (Lausanne). – *Genres de vie et modes de vie. Essai de classification des genres de vie.*

La notion de genre de vie est jugée d'ordinaire mal déterminée et peu actuelle parce qu'elle s'applique à des sociétés marquées d'archaïsme. Les modes de vie, par contre, sont très en honneur dans les monographies de géographie régionale. L'étude des genres de vie doit pourtant occuper une place capitale dans l'enseignement de la géographie; elle oblige à préciser les frontières entre l'ethnographie, la sociologie, l'histoire, la géographie humaine, et elle fait appel à une masse d'observations extrêmement pittoresques qu'il faut critiquer et ordonner.

Un genre de vie est un ensemble de pratiques traditionnelles permettant à un groupe social d'assurer par lui-même et par l'exploitation directe du milieu vivant, son existence matérielle. Il est collectif, autonome et stable. Un mode de vie résulte d'une spécialisation d'un groupe ou d'individus et aboutit au métier, à la profession. Il ne se conçoit que dans une économie d'échange, il est donc frappé de dépendance, enfin il évolue rapidement.

Le classement des genres de vie est délicat. Sa base peut être une pratique fondamentale, la «Raubwirtschaft» (déprédation), par exemple, l'usage d'un instrument comme la houe (Hackbau), d'un moyen de transport comme le chameau ou d'une ressource agricole essentielle (civilisation du riz). Il semble que la mobilité, la stabilité du groupe social soient un meilleur principe de classement en raison de leurs répercussions sur l'habitat (camp volant, campement, village), sur l'outillage, la discipline, la mentalité du groupe humain considéré.

Les genres de vie errants comprennent ceux des ramasseurs et collecteurs, ceux des chasseurs et pêcheurs. *Les genres de vie nomades* caractérisés par la présence d'un bétail à lait et une organisation de camp se subdivisent en genres de vie nomades saisonniers à grand ou petit rayon de déplacement et en genres de vie nomades non saisonniers. *Les genres de vie semi-sédentaires* comportent une agriculture, générale-

ment itinérante, et la substitution du village au campement. Mais souvent l'habitat se dédouble et comprend un village instable et des cases d'hivernage plus instables encore. *Les genres de vie sédentaires* sont les plus variés. Il convient de distinguer entre les genres de vie stables avec habitat fixe autour de greniers et habitats saisonniers, parfois nomades, et les genres de vie proprement sédentaires.

Les genres de vie classiques perdent de leur extension géographique. Certains déclinent ou disparaissent. Mais un genre de vie nouveau se développe, *le genre de vie urbain*. Celui-ci n'est à vrai dire qu'un mode de vie en voie de généralisation. C'est en tout cas un genre de vie révolutionnaire, essentiellement dépendant, inconcevable sans échanges internes et externes, en perpétuelle évolution: il est ainsi une image fidèle du monde moderne.

2. HEINRICH GUTERSOHN (Zürich). — *Die Grenze Indien-Pakistan in Punjab.*

Punjab erhielt besonders in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Kanalbewässerungs-Systeme, die viel intensivere Bewirtschaftung und demzufolge auch dichtere Besiedlung ermöglichten. Vor der Teilung Indiens bekam eine Kommission den Auftrag, eine Grenze durch Punjab zu legen unter Sicherung der anstoßenden Mehrheitsgebiete von Mohammedanern und Nichtmohammedanern, dabei aber auch andere Faktoren in Rechnung zu stellen. Die festgelegte Grenze folgt dem Ujh-Fluß und dem Ravi, quert zwischen Lahore und Ferozepore das Zwischenstromland und folgt darauf dem Sutlej. Sie trennt wohl die Gebiete mit relativer Mehrheit der Mohammedaner und der Nichtmohammedaner; sie folgt auch den früheren Grenzen von Gemeinden und Distrikten. Dagegen durchschneidet sie ziemlich willkürlich bestehende Hauptstraßen, Eisenbahnstränge und namentlich Haupt-Verteilerkanäle der Bewässerungsanlagen, d. h. Belange, die, wie auch die Standorte von Industrien und großen Siedlungen, alle unter der Konzeption einer einzigen Großlandschaft entstanden waren.

Die Entwicklung sowohl von Wirtschaft, Siedlung und Verkehr als auch der weiteren kulturellen Belange hat dazu geführt, daß ursprünglich voneinander fast unabhängige Einzellandschaften heute stark miteinander verflochten sind. Gewisse administrative Einrichtungen, Teilsysteme von Verkehrsanlagen, Bewässerungskanäle, zentrale Dienste usw. dienen einer Gruppe von Einzellandschaften und fassen diese damit zu einer Landschaft zweiter Ordnung zusammen, und derartige nebeneinander bestehende Landschaften zweiter Ordnung können sich zu solchen dritter Ordnung ergänzen. So eng ist diese gegenseitige Verflechtung, daß es etwelche Mühe bereitet, überhaupt Landschaften verschiedener Ordnung auszuscheiden und damit einer grundsätzlichen Forderung geographischer Arbeit gerecht zu werden. Anstatt nun bei der Trennung auf die ganze Komplexität der Landschaften Rücksicht zu nehmen, beschränkte man sich als Wegleitung auf einen einzelnen Fak-

tor, nämlich auf die relative Stärke der Religionsgemeinschaften, und gab damit diesem Faktor entscheidendes Gewicht, dem gegenüber die andern Faktoren zurückzutreten hatten. Der Entscheid wurde damit simplifiziert und konnte denn auch niemanden befriedigen. Nur wenn man zunächst eine Ausscheidung in Landschaften verschiedener Ordnung vorgenommen, dabei einzelne für die Beziehungen dieser Landschaften maßgebende Faktoren herausgestellt und ihnen bestimmte Gewichte zugebilligt hätte, wäre eine fundierte Lösung erreicht worden.

3. FRANZ FLURY (Niedermuhren-Heitenried, Fbg.) – *Neueste Postverkehrs-karten.*

Es sind erschienen:

Carte des Lignes aéropostales: Feuille 1: Planisphère. 23^e édition, 1950, 1:32 millions;

Feuille 2: Europe et Bassin méditerranéen, 23^e édition, 1950, 1:5 millions; ferner Carte des communications postales internationales de surface (Transit terrestre et maritime), 1949, 1:32 millions.

Alle diese Karten sind 8farbig, Format gefalzt 15 × 22,5 cm, offen 91 × 127 cm. Sie wurden herausgegeben vom Bureau international de l'union postale universelle in Bern. Die kartographische Bearbeitung unter Mitwirkung des Bureaus der UPU und der Druck erfolgten durch die Firma Kümmerly & Frey AG. in Bern. Für die beiden Weltkarten (die erste und die dritte) wurde die van der Grintensche Projektion verwendet, die zweite Karte beruht auf Bonnescher Projektion. Zu den beiden Karten der Luftpostlinien gehört als Hilfsmittel der *Annexe aux Cartes des lignes aéropostales 1950*, zu der dritten Karte der postalischen Land- und Seeverbindungen der *Annexe à la Carte des communications postales internationales de surface (Transit terrestre et maritime)*, 1^{re} édition, 1949. Die Karten wurden in erster Linie mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des internationalen Postverkehrs aufgebaut, für den dieselben ein unentbehrliches Hilfsmittel darstellen. Jedoch auch für Handel und Verkehr dürften die schönen Karten eine wertvolle Stütze bilden, sowie für verkehrsgeographische Studien. Zum Schluß sei noch Herrn Edouard Léchaire, Beamten der UPU in Bern, für die Unterstützung durch Mitteilung von Angaben und Material bestens gedankt.

4. FRANZ FLURY (Niedermuhren, Fbg.). – *Über den mittleren Böschungswinkel.*

Die Abhandlung von *Sebastian Finsterwalder* von 1890 über den Gegenstand ist trotz ihres grundlegenden Charakters nur ungenügend beachtet worden. Es wurden sämtliche Rechnungen ausgeführt und der Gedankengang erläutert, um sie zugänglicher zu machen. Es ergab sich dabei, daß zwei unterdessen aufgetauchte Vorschläge, die Hypsographoide von *Romer-Uhorczak* (1930/31) und der Vorschlag zur Bestimmung der wahren Oberfläche von *Slaucitajs* (1936) durch die Ausführungen Finsterwalders bereits zum voraus als unbrauchbar erledigt

worden sind. Prinzipiell wichtig, aber nicht beachtet wurden von der morphometrischen Literatur die Ausführungen über Mittelbildung und das gewogene Mittel, der strenge Beweis für die Formel für die mittlere Böschung und die wichtige Frage der Unstetigkeiten bei der klinographischen Kurve. Vor allem wichtig ist der methodische Hinweis, den *Steiner* unterstützt hat, daß die Morphometrie, als mathematisches Gebiet der Geographie, einwandfreie mathematische Arbeit verlangt. Die Formel für die Berechnung der wahren Oberfläche erfordert weitere Untersuchungen über die wirklich begangenen Fehler, da die Fehlergrenze von 0,5 %, die von *Finsterwalder* gegeben wird, ohne Begründung mitgeteilt wird. Zum Schluß erfüllen wir noch die angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. *Schürer*, Direktor des Astronomischen Instituts in Bern, für wertvolle Ratschläge zu danken.

Literatur

- S. Finsterwalder: Über den mittleren Böschungswinkel und das wahre Areal einer topogr. Fläche, Sitzungsber. d. math.-phys. Classe d. Akademie d. Wiss. zu München, Bd. XX, Jahrg. 1890, München 1891.
- Alfred Steiner: Morphometrische Studien unter bes. Berücksichtigung d. Aargaus, Diss. Phil. II, Zürich 1939.
- Gustav Neuenschwander: Morphometrische Begriffe, Diss. phil. II, Zürich 1944.
- E. Romer: Une nouvelle représentation graphique de l'hypsométrie (l'hypsographie, d'après Fr. Uhoczak), C. R. du Congrès international de géographie, Paris 1931, Tome premier, Actes du Congrès, Travaux de la Section I.
- Leonids Slaucitajs: Begriff der Reliefentwicklung und Berechnung des wahren Areals einer topogr. Fläche, Petermanns Mitt., Bd. 82, 1936.
- A. Penck: Morphologie der Erdoberfläche, Bd. I, Stuttgart 1894.

5. OTMAR WIDMER (St. Gallen). – *Kartogramme zur Charakterisierung der Wirtschaftsstruktur.*

Die graphische Darstellung muß die Zahlen der Tabelle übersichtlich und einprägsam zur Anschauung bringen. Die Kombination von Karte und Diagramm (*Kartogramm* bzw. Karte mit eingezeichneten Diagrammen) entspricht der geographischen Betrachtungsweise und ermöglicht die Lokalisierung der Erscheinungen, das Erkennen ihres komplexen Zusammenwirkens und das Aufdecken von Zusammenhängen. Absolute Zahlen werden am besten durch Punkt-, Stäbchen- oder (Rechteck-, Quadrat-, Kreis-)Flächendiagramme, relative Zahlen durch Unterteilung besonders von Kreisdiagrammen in Sektoren, chronologische Entwicklungen durch Treppen- oder Kurvendiagramme dargestellt. Wesentlich ist der Maßstab wegen des beschränkten Raumes zur Einzeichnung, ferner eine geeignete, konventionell zu regelnde Farbgebung. – Die *Wirtschaftsstruktur* von Staaten läßt sich charakterisieren durch 3 Grundtatsachen, dargestellt in Kartogrammen. Hiefür dienen 3 Weltkarten mit ergänzenden Europakarten, geeignet zu synoptischer Betrachtung, da Eintragung auf einer einzigen Karte untunlich. 1. *Bodennutzung*. Das Kartogramm zeigt auf Basis der Gliederung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom die Landesflächen in nach den 6 Hauptgruppen unterteilten Rechteck-(Säulen-)Diagrammen, unter

Anlehnung an das Schema und die allerdings modifizierte Farbskala der Kommission für die Welt-Landnutzungsaufnahme (Prof. van Valkenburg); insbesondere hervorgehoben sind Getreide- und Rebland, möglichst unterschieden Wies- und Weideland. Beachtung erheischt bei Inwertsetzungsprojekten als unproduktiv, unkultiviert-produktiv und brachliegend bezeichnetes Land. 2. Bevölkerungsgliederung nach *Erwerbsklassen*. Die Zahl der Bevölkerung ist durch die Fläche eines äußeren, der Berufstätigen durch die eines inneren Kreises dargestellt, der in Sektoren unterteilt ist, welche die in der Landwirtschaft (grün), im Bergbau (schwarz), in der Industrie (rot), im Verkehr (grau), im Handel (blau) usw. Tätigen laut neuester UNO-Publikation angeben. Es erscheinen, kenntlich durch den betreffenden prozentualen Anteil, konzentriert in Westeuropa die Industriestaaten (bis zu 47,8% Industriearbeiter in Belgien), in Osteuropa die Agrarstaaten (bis zu 94,3% Landarbeiter in Weißrußland, nach älterer Zählung). 3. *Außenhandel*. Zur Kennzeichnung der Staaten mit aktiver und passiver Handelsbilanz sind Export (rot) und Import (blau), wertmäßig in einheitlicher Währung gerechnet, durch 2 sich ergänzende Halbkreise mit entsprechenden Radien dargestellt. Unterteilung in Sektoren gibt die Handelspartner oder die Waren an. — Die Synthese der 3 Kartogramme gibt das Wirtschaftspotential und die charakteristischen Beziehungen zwischen Art der Bodennutzung, des Erwerbs und des Außenhandels. — Veränderungen, Zu- und Abnahme, können durch nebeneinander gesetzte Diagramme oder auf getrennten Karten dargestellt werden. — Solche farbige Kartogramme sollten stets die statistischen Publikationen ergänzen.

6. OTMAR WIDMER (St. Gallen). — *Zur Umschriftung geographischer Namen.*

Diese ist ein wichtiges, am Internationalen Toponymie-Kongreß in Brüssel 1949 behandeltes, u. a. in Washington und der deutschen Ostzone eingehend studiertes, wie folgt lösbares Problem. I. Für Gebiete mit Lateinschrift wird die Originalschreibweise unter markanter Wiedergabe aller Besonderheiten übernommen. II. Für Gebiete ohne Schrift (Naturvölker), mit nichtalphabetischer Schrift (chines.) oder untauglichem Alphabet (mongol., tibet.) wird phonetische *Transkription* = lautliche Umschreibung (Substitution der Phoneme) angewendet. III. Für Gebiete mit brauchbarem Alphabet (slaw.-zyrill., griech., arab.) oder Silbenschrift (japan.) wird orthographische *Transliteration* = *Umschreibung*, Buchstabenübertragung (Substitution der Grapheme) angewendet, mit Umschriftungsschema. Ein einfaches, allgemein anerkanntes existiert nicht, denn ein einheitliches muß sehr kompliziert sein, einfache sind nur möglich für beschränkte Sprachgebiete. — Man kann folgende, nicht restlos erfüllbare Prinzipien aufstellen: 1. Eindeutige Zuordnung von Laut (Originalbuchstabe) und (Latein-)Buchstabe. 2. Reversibilität (Rückübertragbarkeit). 3. Minimum an Sonderzeichen. 4. Silbenlängebezeichnung (Strich über dem Vokal). 5. Betonungsbezeichnung, wo-

fern nicht laut Ausspracheregeln konstante Betonung (nicht Akzent, sondern Strich, evtl. Punkt darunter). 6. Beachtung orthographischer Einzelheiten (russ. verschiedene e, Mouillierung; arab. ^ˆain, ghain, emphatische Laute mit Punkt darunter), doch Weglassung automatisch geregelter (griech. Spiritus lenis; arab. Anlaut-Hamsa). 7. Vermeidung der Verbindung von Transkription und Transliteration, außer zur Auflösung geregelter Besonderheiten (russ. E: Je; Orël: Orjol; arab. Vokalisierung a : e, u : o = Muḥammad: Moḥammed; Artikel-Assimilation = al-, el-, er-Rif). 8. Wortbilderhaltung. 9. Doppelzeichen-Vermeidung für Einzellaute (zu kompliziert zu erfüllen). 10. Einheitlichkeit für Großgebiete nach der Hauptsprache (russ. für Sowët-Union, Mandarin für China). – Neben wissenschaftlich-phonetischen Systemen werden nationale, französische, englische, deutsche u. a., Lautschriften verwendet. Letztere leiden unter dem Mangel eines Zeichens für franz. j (sh, zh, ž) und Unkonsequenz in Unterscheidung von stimmhaftem, weichem s (franz. z) und stimmlosem, scharfen ß, Ss (franz. s): nicht Nischnij, sondern Nishnij, Nizhnij, Nižnij; nicht Kasán, Smolénsk, sondern Kasan', Ssmoljenßk oder Kazañ, Smolènsk. Einzig befriedigend für zyrillisch ist die tschechisch-kroatische wissenschaftliche Transliteration (z, s, ž, š, č, šč, ě, ' , ĭ), wenn noch c ersetzt wird, z. B. durch ts oder ç, nicht Caricyn, sondern Tsaritsyn oder Çariçyn (vgl. Asien-Karte von Kümmerly & Frey). – Für das orientalische Sprachgebiet empfiehlt sich teilweise Anlehnung an englische Umschrift.

Es haben noch gesprochen: Hans Carol, Zürich; Ernst Erzinger, Basel; Jost Hösli, Männedorf; Karl Schneider, Bern; Rudolf Tank, Bern.